



Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. * 30. Jahrg.
 Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Nach durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

Der Wagehals.

Roman von Fritz Skowronnek.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In demselben Augenblick wie Rante, hatte auch Mooslehner das Verschwinden des Wilddiebes bemerkt. „Da soll doch gleich das heilige Kreuz-millionenschottschwerer-donnerwetter“ — das Kraftwort hatte er vom Forstmeister gelernt — „dreinschlagen! Da, das ist 'ne schöne Bescherung, Rante...“

„Ja, Karl, und das fällt auch auf mein Schuldkonto. Wenn ich sofort den Kerl angerufen hätte und ihn mit vorgehaltener Büchse gezwungen hätte, sich zu ergeben, dann wäre auch das nicht passiert...“

„Ach, laß doch diese dummen Geschichten endlich ruhn... Bist du sicher, daß es der Naujoks war.“

„Aber Karl, solch einen großen Kerl haben wir in der ganzen Umgebung nicht...“

„Na, dann heißt es Trab zu ihm nach Hause.. Was war das?“

„Ich habe nichts gehört,“ versicherte Rante.

„Es hörte sich so an wie Knacken und Scharren...“

„Irgendein Tier, das vor uns ausgerückt ist. Ich halte es auch für überflüssig, uns jetzt noch den Weg nach Wersmeningen zu machen. So klug ist der doch auch, daß er jetzt nicht nach Hause geht und sich ins Bett legt. Der sucht sich doch irgendwo einen Schlupfwinkel bei Verwandten...“



Verwaist. Nach dem Gemälde von Adam Siepen.

Photographie-Verlag von Franz Hanfstaengl, N. G., München.

Und wenn er sich wieder ausgeleckt hat und zum Vorschein kommt, dann fassen wir ihn.“

„Oder wir lassen ihn laufen und halten das Maul. Wir haben bei diesem Vorfall nicht sehr gut abgeschnitten, mein lieber Rante... Wie sollen wir das dem Alten erklären, daß der Kerl zwei Schritt vor uns angeschossen liegt und sich doch aus dem Staube machen kann. Ich denke, wir gehen ruhig nach Hause und halten reinen Mund.“

„Das sagst du so, Karl; aber wenn einer von den Kollegen die Schüsse gehört hat und meldet?“

„Das fehlte bloß noch... Nein, du hast recht, wir müssen dem Alten soviel erzählen, wie nötig ist. Dir ist übel geworden vor Hunger und Aufregung und du hast dich an die Erde gelehnt... Ich habe dich halten müssen... Dabei hat sich der Naujoks fortgeschlichen... Wir konnten nicht ahnen, daß er so schnell aus seiner Betäubung erwachen würde... Wenn wir den Alten bitten, uns nicht zu verraten...“

„Na ja, das wollen wir tun, aber nun komm. Ich habe mächtigen Hunger...“

Schweigend schritten sie zum Waldrand...
 „Wenn der Kerl nach dieser Seite gelaufen wäre, er hätte“

uns abschießen können wie zwei Rebhühner," meinte Mooslehner. Ein tiefes Stöhnen unterbrach ihn. Blitzschnell rissen beide Grünröcke die Büchse von der Schulter . . . Da, jetzt wieder das tiefe Grunzen, Stöhnen . . . Jetzt sprang Nante ohne Besinnen durch das dicke Unterholz. "Hier liegt der Kerl . . . der Naujoks."

Eiskalt lief es ihm über den Rücken.

Was Mooslehner eben gesagt hatte, war nur zu richtig . . . Da lag der Wilddieb auf einem Haufen zusammengefunken und neben ihm die geladene und gespannte Büchse . . . Hinter der Kiefer hatte er im Anschlag gestanden . . . Jetzt wußte Mooslehner sich das Geräusch zu erklären, daß er vorher gehört hatte. . . . Während Schnabel die Büchse aufnahm und entlud, band Mooslehner dem bewußtlosen Wilddieb die Hände zusammen. Dann rüttelte er ihn.

Mit blödem Ausdruck blinzelte Naujoks die beiden Grünröcke an. "Guten Abend, was wünschen Sie von mir?"

"Verstellen Sie sich nicht und stehen Sie auf . . . Sie müssen mit uns nach der Oberförsterei gehen."

Stöhnend ließ der Wilddieb den Kopf sinken.

"Das kann doch nur Verstellung sein," meinte Nante . . .

"Faß an, Karl, wir wollen ihn erst mal auf die Beine stellen."

"Wart mal, Nante, ich habe im Rucksack noch einen Schluck."

Er nahm die Flasche und setzte sie dem Wilddieb an den Mund.

"Das schmeckt, Naujoks, nicht wahr? Nun reißen Sie sich zusammen und kommen Sie mit, den kurzen Weg zur Oberförsterei werden Sie zu Fuß machen können. . . . Im Notfall führen wir Sie."

Jetzt erst war Naujoks zum vollen Bewußtsein gekommen. Mit weitauferissenen Augen, die in dem geschwärtzten Gesicht merkwürdig leuchteten, sah er Mooslehner an. Sein Arm hob sich krampfhaft und zerrte an der Fessel.

"Sie werden sich schon in Ihr Schicksal ergeben müssen. Ein zweites Mal lassen wir Sie nicht mehr aus den Fingern," rief Mooslehner. "Nante, faß an, er muß marschieren."

Mit einem Ruck hoben sie den schweren Mann auf und stellten ihn auf die Beine . . . Er schwankte wie ein Betrunkener.

"Verstellen Sie sich nicht, Sie müssen vorwärts."

Stolpernd ging Naujoks zwischen ihnen. Manchmal schwankte er so stark zur Seite, daß er beinahe seine beiden Begleiter umriß.

"Ich bin wirklich schwitzig geworden von dem Schleppe," rief Nante, als sie den Wilddieb auf der Veranda der Oberförsterei auf einen Stuhl niederließen . . . Dann lief er an das Schlafzimmer des Forstmeisters und klopfte an.

"Wer ist da?"

"Mooslehner und Schnabel, wir haben den Naujoks erwischt."

"Den Naujoks? Einen Augenblick, ich komme gleich . . ." Fünf Minuten später schloß der alte Herr die Haustür auf, er war in voller Uniform. "Bringen Sie ihn in die Amtsstube . . . So . . . kann denn der Kerl nicht stehen? Was hat er da an der Nase?"

"Einen kleinen Streifschuß, Herr Forstmeister."

"Na, das werden wir ja alles erfahren; Schnabel, setzen Sie sich und schreiben Sie das Protokoll. Matunischen, den soundso vielten . . . Vor dem Unterzeichneten erschienen . . . und gaben folgendes zu Protokoll. Gestern abend . . . Nun diktieren Sie, Mooslehner."

Ruhig und klar bis in alle Einzelheiten gab Karl seine Aussage ab, die vom Forstmeister Wort für Wort wiederholt und Nante in die Feder diktirt wurde. Naujoks saß in sich zusammengefunken, den Kopf auf der Brust, auf einem Stuhl. Manchmal wankte er so, daß Mooslehner ihn halten mußte . . .

Nun mußte Schnabel seine Aussage machen, während Mooslehner das Schreiben übernahm. Er sagte ruhig aus bis zu der Stelle, wo er sein Eingreifen schildern mußte. Da stockte er . . .

"Ich war so erregt und erhitzt von dem schnellen Laufen," sagte Mooslehner laut und schrieb es nieder, "daß ich mich einige Augenblicke sammeln mußte."

"Jawohl, so war es," bekräftigte Nante tief aufatmend . . .

"Da sah ich, wie Naujoks seine Büchse hob. Nun hielt ich einen Anruf für aussichtslos und schoß."

"Jawohl . . ."

"Als ich bei dem Wilddieb, der still liegen blieb, ankam und ihn umdrehte, erschrak ich so sehr, daß mir ganz übel wurde."

"Jawohl . . ."

"Ich lehnte mich an die Eiche . . . Mein Kollege Mooslehner faßte mich um und sprach mir ermunternd zu."

"Jawohl . . ."

"Diesen kurzen Augenblick benutzte Naujoks, der erwacht war, und schlich sich fort."

"Jawohl, Herr Forstmeister . . ."

"Nach längerem Suchen . . ."

"Nein, Herr Forstmeister," rief Nante, "wir waren so verblüfft, daß wir uns nur darüber unterhielten, ob wir nach Berömeningen nachgehen sollten. Da wir es für aussichtslos hielten, beschloßen wir, nach Hause zu gehen. Am Waldrande fanden wir Naujoks bewußtlos . . ."

"Na, dann schreiben Sie, wie es richtig ist . . . So, und nun lesen Sie das Protokoll vor. Naujoks, hören Sie . . . Sie müssen es unterschreiben, oder vorher Ihre Einwendungen machen."

Er trat zu dem Mann und schüttelte ihn. Dann nahm er die Lampe vom Tisch und leuchtete ihm ins Gesicht.

"Ein ganz geringer Blutverlust . . . Aber es kann eine Gehirnerschütterung gegeben haben . . . Ich möchte die Verantwortung nicht übernehmen, daß der Mann länger als irgend nötig ohne ärztliche Behandlung bleibt . . . Schnabel, weden Sie den Johns und lassen Sie anspannen. Einer von Ihnen muß noch heute mit Naujoks nach Willkallen ins Krankenhaus fahren . . . Ich werde sofort den Aufnahmeschein schreiben. Und sorgen Sie dafür, daß er sofort vom Arzt untersucht wird."

"Na, dann werde ich schon fahren," meinte Mooslehner resigniert, "sonst kommt uns Schnabel vor Hunger um."

"Das war eine Reihe von glücklichen und unglücklichen Zufällen, meine Herren," sagte der Forstmeister zu den beiden Grünröcken, als Schnabel zurückgekehrt war. "Aber das muß ich Ihnen erklären: Mit Ruhm haben Sie sich dabei nicht bellektert. Ihr Mitgefühl für den Kollegen in allen Ehren, lieber Mooslehner, aber erst kommt die Pflicht und dann das Vergnügen. Guten Morgen, meine Herren."

18.

Der Forstmeister war ein glücklicher und sehr aufmerksamer Bräutigam. In jedem Nachmittag fuhr er nach Beschfallen. Seine Braut gefiel ihm mit jedem Tage mehr. Sie war so weich, so schmiegsam und so zärtlich. Jeden Augenblick des Alleinseins nahm sie wahr, sich auf sein Knie zu setzen und ihn abzuküssen. . . . Dem alten Herrn gefiel das sehr gut.

Einmal gleich zu Anfang hatte er ihr gesagt: "Aber Madelinen, wir sind doch ein paar vernünftige alte Leute! Wenr Tante Georginne uns so überrascht! Was soll sie von uns denken?"

"Daß ich dich von Herzen liebe, du alter Brummbär . . ." Dann knutschte sie ein Tränchen ab und fuhr fort: "Daß du denn so wenig Selbstbewußtsein? Meine ganzen Empfindungen fliegen dir entgegen . . . Mein erster Mann hat m' auch ganz gut gefallen, aber auch weiter nichts. Ich habe ihn aus klugen Erwägungen genommen. Aber was sollte mich jetzt bestimmen? . . . Möchtest du mir das mal sagen? Ich habe reichlich genug zum Leben, auch ohne Tante Georginne zu beerben . . ."

"Ich wage noch immer nicht, an das große berauschende Glück zu glauben, Madelinen."

"Ach, daran sind bloß die dummen Romanschreiber schuld. Wenn bei denen ein Mann vierzig Jahre alt ist, dann ist er ein alter Herr, der eine große Dummheit begeht, wenn er sich ein junges Weib nimmt . . . Ich meine, jeder Mensch ist so alt, wie er sich fühlt."

Der Forstmeister nickte lebhaft. "Das Wort unterschreibe ich . . . Du hast mir aus der Seele gesprochen, Kind. Ich muß in fröhlicher Gesellschaft manchmal an mich halten, um nicht aus tiefster Brust einen alten Studentenantus anzustimmen."

"Ich singe mit," rief Madeline und warf sich an seine Brust . . .

Schrader hatte sofort an seinen Freund, den Forstrat, geschrieben und ihm mitgeteilt, daß er sich wieder zu verheiraten gedenke. Er hatte wegen eines längeren Urlaubs zur Hochzeitsreise angefragt und gebeten, sein Gesuch, das nach Feststellung des Hochzeitstermins abgehen würde, zu befürworten . . . Umgehend erhielt er ein herzliches Glückwunschsreiben . . .

Weshalb sollte er noch länger mit der Hochzeit warten? . . . Der Termin wurde festgesetzt und drei Tage später hing er mit Madeline vor seinem eigenen Hause im Kasten. Nie hatte er dem alten schwarzen, mit Draht vergitterten Kasten einen Blick geschenkt. Jetzt ging er selbst hinaus vor die Tür und las den Text des Schriftstückes . . . Von der Kanzel sollte er in abgekürztem Verfahren nur einmal für dreimal fallen. Er wollte nur eine stille Hochzeit mit einem Frühstück für die Trauzengen. Aber darauf ging Georginne nicht ein. Das wäre ihre Sache und sie wolle auch ihre Freude daran haben . . .

Eines Tages, als der Forstmeister eben den Wagen besohlen hatte, um nach Beschfallen zu fahren, fuhr ein Wagen vor . . . Eine Minute später erschien Abromeitene und brachte in ihrem Schürzengipfel eine große Visitenkarte. Er las: "Roman von Jaleski, R. R. Rittmeister der Garde-Landwehr-Kavallerie."

„Laß den Herrn eintreten.“

„Was verschafft mir die Ehre?“

Herr von Zaleski war eingetreten und hatte eine tadellose Verbeugung gemacht. „Ich wollte dem Herrn Forstmeister meine gehorsamste Aufwartung machen . . . Bei der engen Freundschaft, die jetzt unsere Herrscher und Heere verbindet, habe ich es

Nur vorwärts!

Nun hab' ich überwunden
Die wunden Punkte all,
Zwar hat es hart gehalten,
Doch kam ich nicht zu Fall.

Nun, wo ich Kräfte fühle,
Mir früher unbekannt,
Gehts vorwärts ohne Mühe,
Ich geh' auf festem Land.

Was nun auch möge kommen,
Tief nehm' ichs in mir auf
Als reife Frucht vom Baume
Für meinen Lebenslauf.

Nur vorwärts, täglich vorwärts,
Nur tiefer in das Sein;
Doch geht der Weg zur Klarheit
Durch Wahrheit nur allein.

Wim Hinge.

für meine Pflicht gehalten, weil ich gerade in Ihrem Machtbereich weile, Ihnen meine Verehrung zu Füßen zu legen. Bitt' schön zu entschuldigen. Ich bin auch ein leidenschaftlicher Jäger und liebe die grüne Farbe.“

Mit einer Handbewegung wies Schrader auf einen Sessel und nahm dem Gast gegenüber Platz. „Sehr verbunden, Herr Rittmeister. Wenn ich fragen darf, was hat Sie in unsere Gegend geführt?“

„Oh, das tut nichts zur Sache, aber im Vertrauen . . . bitt'

schön, Herr Forstmeister . . . eine sehr wichtige Mission, die sich gegen unseren gemeinsamen Gegner Rußland richtet . . .“

Der Forstmeister neigte das Haupt, als wenn ihn diese Erklärung befriedigte. „Und Sie sind, wie Sie sagen, leidenschaftlicher Jäger?“

„Sehr passioniert, Herr Forstmeister.“

„Dann werden Sie wohl nicht auf Ihre Rechnung kommen, Herr Rittmeister. Ich lege mir selbst, obwohl ich auch sehr passioniert bin, im Abschuß Beschränkungen auf, um den Forstbeamten, die ihre Haut bei der Beschützung des Wildes zu Markte tragen, das Vergnügen nicht zu verkümmern.“

„Das bedaure ich, Herr Forstmeister, sonst hätte ich mir die Bitte erlaubt . . .“

„Ganz ausgeschlossen, Herr Rittmeister . . .“ Schrader erhob sich . . . „Ich bedaure sehr, daß Sie sich vergeblich bemüht haben, aber ich kann wirklich keine Ausnahme machen.“

Herr von Zaleski hatte sich auch erhoben. „Bitte vielmals um Entschuldigung. Habe die Ehre, Herr Forstmeister . . .“

Mit einer stummen Verbeugung geleitete ihn der alte Herr zur Tür . . .

Am anderen Tage, kurz vor Mittag, erschien der Assessor in der Oberförsterei. „Wissen Sie, Herr Forstmeister, wer mich gestern besucht hat? Der Rittmeister von Zaleski . . . Ein ganz famozer Kerl . . . Wir haben in Erinnerungen geschwelgt. Wir haben ein Schock gemeinsame Bekannte, über deren Befinden er mir genaue Auskunft geben konnte . . .“

„Rein, Herr Forstmeister, . . . das nicht . . . aber er ist bei mir hinreichend legitimiert durch einen Gruß, den er mir überbrachte und ich entsinne mich auch, seinen Namen öfter in Wien gehört zu haben. Ein glänzender Reiter und ein passionierter Jäger . . . Uralter Lechenadel übrigens. Von ihnen sprach er mit der größten Hochachtung, Sie haben ihm außerordentlich gefallen.“

Der Alte grientete etwas. „Sehr schmeichehaft — Sie werden vermutlich den Verkehr fortsetzen?“

„Wenn Herr Forstmeister keine Bedenken dagegen haben?“

„Bedenken? Lieber Herr Assessor, Sie übernehmen doch gewissermaßen die Garantie . . . Also wenn Sie ihn nächstens zum Scheibenschießen einladen, ich habe nichts dagegen . . . Wollen Sie auf das Glück des Topfes zum Mittagessen bei mir bleiben? Ich weiß selbst nicht, was es gibt . . .“

„Sehr erfreut, Herr Forstmeister, nehme mit Dank an.“

„Na, dann kommen Sie rüber in meine Wohnung.“

„Ich wollte Ihnen noch etwas im tiefsten Vertrauen sagen,“ fuhr der Forstmeister im Wohnzimmer fort . . . „Die Entelin unseres Freundes Krummhaar wird, wie mir der Alte sagte, jetzt sehr eifrig von den jungen Grünröden umworben . . . Der jüngste Frau ist das peinlich . . . Sie ist, wie ich Ihnen unter strengster Diskretion mitteile, nicht Witwe . . . Ihr Mann lebt. Er ist wegen politischer Umtriebe in Haft und wahrscheinlich nach Sibirien gebracht.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

Ueber die Vereitung von Gemüse.

Die so große Bedeutung der Gemüse wird vielfach dadurch in den Hintergrund gedrängt, daß viele Frauen sie nicht wohlschmeckend zu bereiten verstehen. Es mögen deshalb einige Grundsätze für die zweckmäßige Ausnützung der Gemüse gegeben werden. Im Kochen frischer Gemüse läßt sich die größte Abwechslung herstellen. Dabei ist besonders zu bemerken, daß die Gemüse gerade wegen ihres hervorragenden ganz eigenartigen Geschmades dazu geeignet sind, im weitesten Umfange mit anderen Nahrungsmitteln zusammen zubereitet zu werden, denen gerade dieser spezifische Wohlgeschmack fehlt, die aber andererseits dafür reich an Nährwert sind. So sind z. B. alle Zubereitungsarten zu empfehlen, in denen die Gemüse unter Zusatz von Zucker mit oder ohne Beifügung einer Säure (Essig) hergestellt werden. Ferner kann man sie im weitesten Ausmaße mit nährreichen Nährstoffen, z. B. Kartoffeln und Graupen zusammensetzen. Man kann die Herstellung von solchen Gemüsen mit reichlich Kartoffeln unter Beifügung von fettem Fleisch, z. B. Schweinebauch, als eine der wichtigsten Grundlagen der täglichen Küche betrachten. Es genügt schon eine relativ geringfügige Menge dieser Zulagen, um die so bereiteten Gerichte sehr wohlschmeckend zu machen; auf den Geschmack aber kommt es vorwiegend an, denn der Nährwert des Fettes kann durch genügende Stärkemengen in Form von Kartoffeln ersetzt werden. Im übrigen schmecken insbesondere die zarteren Sommergemüse auch dann ganz ausgezeichnet, wenn man auf jede

Zutat von Fett oder Fleisch verzichtet und sie nur in Salzwasser abkocht und dann mit Kartoffeln zusammen verzehrt. Als billige Eiweißquelle kann man weiterhin den Gemüsen an Stelle von Fleisch auch Seezische zusetzen, z. B. die besonders billigen Stockfische oder Klippfische, im übrigen aber auch Schellfisch, Hering usw. Es ergibt dies Gerichte von ganz besonderem Wohlgeschmack. So ergibt z. B. ein Zusammenkochen von Schellfisch mit Graupen und Sauerkraut eine hervorragend wohlschmeckende Speise. Wichtig sind auch die Verfahren zur Einsäuerung von Gemüsen, die bei uns noch eine relativ geringfügige Verbreitung gefunden haben und sich im wesentlichen auf rote Rüben, Gurken und Sauerkraut beschränken. In anderen Ländern haben diese Verfahren sehr viel weiterer Ausbeutung im täglichen Haushalt gefunden und verdienen insbesondere zur Herstellung von schmackhaften Suppen und als Zusätze zum Fleisch die weiteste Empfehlung. Rezepte zur Gemüsebereitung sind ja heute in all den vielfachen Kriegskochbüchern, die von Hausfrauen herausgegeben worden sind, zu finden, und es wäre auf das dringendste zu wünschen, wenn die deutschen Hausfrauen es einsehen lernten, ein wie außerordentlich wichtiges Hilfsmittel in der Küche die weitgehende Verwendung der Gemüse ist. Diese Ueberzeugung wird über die augenblickliche Kriegslage hinaus fortbestehen, und unsere guten deutschen Gemüse werden wieder die Stelle einnehmen, die ihnen zum großen Teile heute noch auf dem Lande und auch in vielen anderen Ländern Europas zugesprochen wird.

Prof. Dr. C. Oppenheimer, Berlin.

Lustige Ecke

Kontrollierte Ausdauer.

Ein kleines Mädchen bettelt wiederholt einen Herrn an. Dieser lehnt es ebenso oft ab. — „Bitte, bitte, nur einen Pfennig!“ — „Ich gebe nichts.“



— „Ach, Herr, dann lassen Sie mich wenigstens noch einige Schritte neben Ihnen herlaufen.“

Seine Stiefmutter steht da drüben, und wenn sie sieht, daß ich so schnell von Ihnen fortgehe, dann bekomme ich Prügel.“

Naiv.

Mutter: „Minna, wenn Du Dich abends von einem Herrn zu Haus bringen läßt, darfst Du Dich aber nicht auf der Treppe küssen lassen.“
Tochter: „Wo denn?“

Tropen-Catein.

Dame: „Sagen Sie, Herr Doktor, sind Sie auf Ihren Reisen schon einmal mit Menschenfressern zusammen gekommen?“

Afrika reißender: „Gewiß, meine Gnädige, ich stand sogar schon einmal auf der Speisetarte.“

Undank ist der Welt Lohn.

„Ich bringe eine traurige Nachricht mit, Emmy; Onkel Tobias hat ipetuliert und dabei sein ganzes Vermögen verloren!“

„Was? Nachdem wir nach ihm unsern Kleinen benannt haben?! — Der Undankbare!“

Der leckere Hasenbraten.

„Wo kam denn das Kaninchen hin, das immer so lustig im Hof herum lief, Herr Gattgeber?“

„Davon haben Sie ja gestern einen Hasenbraten gehabt, lieber Herr!“

„Wie? Meinetwegen haben Sie das drollige Tierchen getötet?“

„Wo denken Sie denn hin, Ihre Gnaden, es ist ja von selbst gestorben!“



Geschäftliches

Gäste im Hause machen Sorgen zu jetziger Zeit. Die fürsorglichen Haushalter kommen aber nie in Verlegenheit. Für die Herren einen „Cognat-Grainit“, für die Damen einen „St. Afra-Eitor“, die beiden Spezialmarken der Firma Kempe & Co., W.-G. Oppach i. Sa. Wer herberen Trant liebt, trinke Kempe's bittere Tropfen, wer sich den inneren Menschen härten will, nehme „Gutes Kraft-Extrakt“, und wer Sinn für fröhlichen Jecherhumor hat, zieht sich eine „Witwe Bolte“ oder eine „Fromme Helene“ zu Gemüte.

Gemeinnütziges

Dünngewordene Bettlaken, deren Mitte schadhast wird, bessert man leicht aus, indem man sie in der Mitte durchschneidet und die Mittelränder mit einem breiten Saum nach außen kehrt, die Säume aber, die solange die Außenränder abgeben, mit feinen Seitenfächern (überwendlich) zusammennäht und gründlich ausreißt.

Ansichtskarten billig!

- 100 Kriegs-Postkarten . . . 3.-
 - 100 Liebeserien-Postkarten . . . 3.-
 - 100 patriot. Plaggen-Postkarten . . . 3.-
 - 60 Gütige Künstler-Postkarten . . . 3.-
- Verlag Wader, Breslau L-174

Strumpf-Garne

zu Mk. 12.30 das Pfund und teurer versendet ohne Bezugsschein von 4 Pfund an (Proben umsonst frei)
Erfurter Garnfabrik
Hoflieferant in Erfurt W. 23.

Buchführung (4 Systeme) erlernt man in wenigen Stunden ohne Lehrer und Vorkenntnisse nach dem Aucona-Lehrsystem. Prospekt gratis.
Au & Co., Hamburg 5, Nr. 161.

100 Landschafts-Vierfarbendruckkarten gegen Einsendung von 4 Mk. postfrei. Versand „Nachmittag“, Berlin C. 54, Schillertsch 8.

Radfahren erlaubt!

mit Spezialfederbe-
reitung D.R.P., praktisch,
elastisch und dauerhaft,
tats. im Gebrauch, in
1 Min. aufzuliegen, paßt
für jede Felge. Stck. 6.75 u. 8.30 Mk. Vers. p.
Nachnahme. **Schrader, Berlin 340,**
Weberstr. 42. Vertrieb für Kriegsberleitung.

Auf höchster Höhe steht:

Exquisit **St. Afra**
Schäfer alter deutscher Cognac die Parle der Liköre

MELKEMPE & CO. OPPACHERS.

„Weitere beliebte Marken:
„Gognac „Sdel
„Noblesse
„Triumph
„Likör
„Witwe Bolte
„Fromme Helene
„Sprengel-Isaustein
„Pan Dietrich
„Kempes bittere Tropfen.“

Spezialmarken zur Zeit ausverkauft.

Auffallend schöne **H**andschrift
erhält selbst der schlechteste Schreiber
sodort durch unsern gesetzl. gesch.
Lehrgang 5.— Mark komplett.

Vor einem modernen Wilde.

Kritiker:
„Wie man doch mit so viel Farbe so wenig malen kann!“

Splitter.

Mit all der Mühe, mit der wir manche unferre Fehler verbergen, könnten wir sie uns leicht abgewöhnen.

Er kennt ihn.

„Der Herr Oberförster ist den ganzen Tag so still und nachdenklich“

„Er wird wohl ein neues Jagdabenteuer erleben.“



Teilzahlung

Uhren und Schmucksachen, Photostartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Väterland, Schmuck, Spielwaren und Bücher.

Kataloge umsonst u. portofrei liefern
Jonhss & Co., Berlin A. 390,
Balla-Milano-Str. 7-10.

Postkarten

nach Empfang zu be-
schöne Käfte, Liebes-
Serien Landschaften,
patri humor, Brom-
silber Kriegsk usw
E. J. Quenzel
Hamburg 24 Fa.

Erzgebirgische Miniatur-Hollspielwaren Volkskunst
Musterverband überallhin.
Robert Richard Meyer, Fabr.
Chemnitz, Postfach 235, 3

Toilette-Stücke oval, v. Kri-
Amt genehmigt. Postpaket
5,20 frei, 200 St. Mk. 14,— ab La-
Nachnahme. P. Holter, Breslau W.

Es ist wichtig sich bei Bestellung auf die „Gute Geister“ zu bezie-

Wer Geld sucht an
Ratenrückzah-
schreibe sodort an **C. Witten**
Berlin O. 160, Dolziger Str.
Geschäft besteht 19 Jahre. Reelle Be-

Frauen-Haar

kauft jed. Posten, zahle bis 15 M. p. Kilo nach Eingang der Sendung, sodort Casse.
Franz Vent, Friseur, Naumburg a. S.

Junge Liebe! Ein neuer, fesselnder Liebesroman von B. Gerth. Die standhafte Liebe zweier junger Menschen behandelnd, seelenvoll, erne-
bend, innig. Preis M. 3.50 (Katal. grat.) zu
bz. E. Horschig Verlag, Dresden A. 16 44a.

Guten Ersatz bietet mein glänzend begu-
achtetes und vielfach erprobtes weiches

Salmiak-Schmier-Waschmittel.

Schäumt tadellos. Macht die Wäsche blütenweiss. Garantiert un-
schädlich. Versand ohne Karte, den zirka 10 Pfund-Eimer Mark
7.50 per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
E. Hohnholz, Berlin-Tempelhof B. Stollbergstraße Nr. 4.

WINTER'S HEILSALBE COMBUSTIN



für Brandwunden, Flechten,
offene Füße, Aderbeine,
Frostschäden,
wunde, rissige Haut.

Ärztlich empfohlen.
Erhältlich in den Apotheken.

Alleiniger Hersteller:
F. WINTER JR.
Chemische Fabrik
Fährbrücke i. S.

„Niederlage und Versand Löwen-Apothekes Wildenfels i. Sa.“

Natürlicher Grund.

„Sehen Sie den Herrn, der dort geht? Sein Haar ist im Laufe eines einzigen Monats ganz weiß geworden.“

„Viel Kummer und Sorgen, wie?“

„Ne, er hörte mit dem Färben auf!“